

### Der Kirchenbrand zu Pulsnitz.

Als am 5. Juli des Jahres 1742, Donnerstags früh nach 2 Uhr, der Küster Gottfried Steinmeß zu Pulsnitz, um seines Amtes zu warten, nach der Kirche ging, und „an das steinerne Treppchen am Pfortgen zum Kirchhofe“ gekommen war, bemerkte er zu seinem Schrecken, „an der Kirche oben auf dem Dache“ Rauch. Eiligst lief er nun in die Halle am Thurme, und als er hier auf dem Kirchboden „prasseln“ hörte fing er sofort an zu stürmen. Leider zu spät! Denn als die Leute, aus dem Schlafe geweckt, herbeigelaufen kamen, brannte das Kirhdach bereits „heller Lichter lohe“. Die Kirche war nicht mehr zu retten. Aber damit war die Gefahr noch nicht beseitigt. Zunächst ergriffen die Flammen die zur Pfarre gehörige Scheune, dann trieb der Wind dieselben nach der Badergasse hin, wo in kurzer Zeit zehn Häuser in Asche gelegt wurden; ja selbst ein Haus „in Meißnisch-Pulsnitz“, dem Blasius Schöne gehörig, wurde vom Flugfeuer angezündet und brannte total nieder. Der Schaden wurde aber dadurch noch bedeutender, daß nicht nur die Kirche selbst nebst dem Thurme bis auf die Mauern ab- und völlig ausbrannte, so daß auch die Glocken, die Orgel, der Altar, Taufstein, Kanzel und Kirchenstände vom Feuer mit verzehrt wurden, sondern daß auch der größte Theil des Kirchenornates und der Geräthe, mehrere Tausend Thaler an Werth, mit verloren ging. Letzteres, weil der Küster, als er nach kurzem Stürmen nach Hause gelaufen, um die Schlüssel zur Kirche zu holen, in der Angst die Schlüssel zur Sacristei ergriffen hatte, und mit denselbigen auf den Thurm gelaufen war, um womöglich das Feuer von den Glocken abzuhalten.

Als der Küster, um das gleich hier zu erzählen, darüber verhört und gefragt worden war, warum er nicht den Ornat und die Sacra gerettet, antwortete er: Die Glocken und den Thurm hätte er nicht verlassen können; daß Niemand aber, ob schon er fortwährend laut herunter gerufen, auf den Thurm zu ihm gekommen wäre, um den Schlüssel abzuholen, dafür könne er nicht. Das Unglück hätte ihn am Meisten betroffen, „angesehen er nicht nur in der großen Leibesgefahr gewesen, sondern auch sein Haus und ganzes bißgen Vermögen dabey eingebüßt“. Der arme Mann! Niemand hat ihn auch weiter zur Verantwortung zu ziehen gewagt.

Wie aber war solches Unglück entstanden? In sehr erklärlicher Weise. Der „Orgelmacher“ Andreas Mager nämlich, aus Obersteina gebürtig, aber sesshaft zu Pulsnitz, damals im 63. Lebensjahre, hatte Tags vorher auf dem Kirchboden die schadhaften Bälge zur Orgel ausgebessert und geleimt, dabei aber, um den Leim flüssig zu erhalten, ein Feuer in einer Kohlenpfanne angezündet, dasselbe zwar durch eine Wand von Lehm umschlossen, aber nicht daran gedacht, daß die Kohlen den Boden durchbrennen und somit das Gebälke in Brand stecken können. Behilflich bei der Arbeit waren ihm gewesen der Tischler Johann Christian Pfigner und der Handlanger Hans Rießchel. Natürlich wurden diese drei sofort gerichtlich verhört, wobei sich denn ergab, daß, während die Hauptschuld dem „Orgelmacher“ Mager wegen seines unvorsichtigen Gebahrens zufiel, Pfigner seine volle Unschuld darzuthun vermochte, der arme Tagelöhner Rießchel aber einen Theil der Schuld auf sich nehmen mußte, weil er und zwar freiwillig gestanden hatte, Mittwochs früh beim Beginne der Arbeit mit Erlaubniß des „Orgelmachers“ eine Pfeife